

Herausgeber, Netzwerker und kalter Krieger

Ausstellung über Melvin Lasky im Center for American Studies

Von Reinhard Lasky

In den 1930er Jahren träumte Melvin Jonah Lasky noch von der sozialistischen Revolution, zehn Jahre später hatte er sich zum glühenden Antikommunisten gewandelt. Nach einer weiteren Dekade leitete er die deutsche Zeitschrift für Politik und Kultur „Der Monat“ – eine der einflussreichsten Publikationen des jungen Westdeutschlands. Das Leben und Wirken des Sohns jüdischer Einwanderer, der 2004 in Berlin verstarb, würdigt das Heidelberg Center for American Studies nun mit der Ausstellung „Cold War Politics: Melvin J. Lasky. New York – Berlin – London“.



Im Heidelberg Center for American Studies eröffneten Charlotte Lerg (l.) und Maren Roth ihre Ausstellung über Melvin Lasky und den Kalten Krieg. Foto: Stefan Kresin

Die Münchner Amerikanistin Maren Roth hat die Ausstellung zusammen mit ihrer Kollegin Charlotte Lerg konzipiert hat. „Der Monat“ sei nach dem Zweiten Weltkrieg das erste intellektuelle Magazin in Deutschland gewesen, erzählt sie. Er prägte bis in die 1960er Jahre die politisch-kulturellen Diskurse in der jungen Republik. Zu den Autoren gehörten Theodor Adorno, Hannah Arendt, Heinrich Böll, Thomas Mann und George Orwell.

Lasky stammte zwar aus einem linken Elternhaus, aber die Verbrechen des sowjetischen Stalinismus desillusionierten den jungen Trotzisten, der sich in den 1940er Jahren zu einem der führenden Kalten Krieger entwickelte. Ne-

ben „Der Monat“ in Deutschland brachte er ab 1953 auch das britische Pendant „Encounter“ heraus. Ähnliche Publikationen gab es in beinahe allen westeuropäischen Ländern. „Das erklärte Ziel dieser Zeitschriften war es, die westeuropäischen Eliten für die liberalen Werte und die Demokratie zu gewinnen“, erklärt Lerg. In Frankreich und Italien gab es nämlich starke kommunistische Strömungen und große Skepsis gegenüber den Werten der Verbündeten. Während die Sowjetunion in Europa mit Friedenskongressen für den Sozialismus warb, schafften die USA erst ab 1950 mit dem „Kongress für kulturelle Freiheit“ einen Gegenpol.

Dort zeigte Lasky seine größte Stärke. Die lag nicht im Schreiben, sondern im Netzwerken. „Er brachte die Autoren dazu im ‚Monat‘ zu schreiben und organisierte jene Kongresse, auf denen die intellektuelle Elite Europas über den Liberalismus und die Demokratie diskutierte“, berichtet Lerg. 1967 jedoch kam heraus, dass die Zeitschriften und der „Kongress für kulturelle Freiheit“ vom US-Geheimdienst CIA finanziert wurden. In Deutschland schwand der Einfluss des „Monat“, der bald nur noch als Beilage der „Zeit“ erschien und 1971 ganz eingestellt wurde.

Lasky war bereits Ende der 1950er Jahre nach London übergesiedelt, wo er den „Encounter“ weiter herausgab, der erst nach dem Zusammenbruch des Ostblocks 1990 eingestellt wurde. Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde es still um Lasky, der jedoch ein begehrter Zeitzeuge blieb. 1991 hatte er in Berlin noch einen großen Auftritt, als er auf einen seiner größten publizistischen Widersacher traf, den ostdeutschen Schriftsteller Wolfgang Harich. Der „Zeit“ zufolge sagte der zu ihm: „Lasky, der Krieg ist aus, du hast gewonnen.“

① **Info:** Die Ausstellung ist noch bis zum 26. April montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr im Engelhorn Palais, Hauptstraße 120, zu sehen.